

polnischen Internetforen und Zeitungen auftauchende Aufforderung des Brandenburgischen Ministerpräsidenten Matthias Platzeck an Polen, die Pläne zum Bau eines eigenen Atomkraftwerks zu überdenken, wurde vom polnischen Wirtschaftsministerium zurückgewiesen. Die Regierung will ihr Atomprogramm trotz der

Katastrophe in Japan realisieren. Allerdings gehören die Energiesicherheit und die gemeinsame Energiepolitik zu den Schwerpunkten, die sich Polen für seine EU-Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2011 vorgenommen hat.

UKRAINE

Nico Lange, Anna Rozhniatovsk | KAS-Auslandsbüro, Kiew

DER UNFALL IN JAPAN EREIGNET SICH GENAU 25 JAHRE NACH TSCHERNOBYL

Die Entwicklungen der Ereignisse um das Kernkraftwerk im japanischen Fukushima lösen in der Ukraine starke Resonanz aus. Die Bilder der zerstörten Blöcke des Atomkraftwerks gleichen denen der Katastrophe von Tschernobyl, die sich am 26. April vor genau 25 Jahren ereignete.

Obwohl das größte Atomunglück auf dem Territorium der heutigen Ukraine stattfand und die Folgen bis heute anhalten, stand die Nutzung der Kernenergie in der Ukraine nie in Frage. Fast 50 Prozent des in der Ukraine genutzten Stroms wird durch Kernkraftwerke erzeugt. Insgesamt sind 15 Reaktorblöcke am Netz und weitere Kraftwerke befinden sich im Bau und in der Planung.

REGIERUNG UND FACHLEUTE REAGIEREN IN DER UKRAINE GELASSEN

Die ukrainische Regierung reagierte bisher gelassen auf die Katastrophe in Fukushima. Premierminister Asarow betonte, dass für die Ukraine keinerlei Gefahr bestehe und dass die Kernenergie auch weiterhin langfristig in der ukrainischen Energiebilanz eine sehr wichtige Rolle spielen müsse. Nach Ansicht Asarows könnten nur „sehr reiche Staaten“ über einen Wechsel zu alternativen Energiequellen nachdenken, für die Ukraine sei dies nicht realistisch.

Die Ukraine kann vor dem Hintergrund der entwickelten Atom- und Rüstungsindustrie auf ein System von spezialisierten Fachleuten zurückgreifen, die nicht zuletzt aufgrund der Erfahrungen von Tschernobyl über viele Kenntnisse zum Umgang mit Störfällen verfügen. Die Experten äußern sich in der ukrainischen

Öffentlichkeit bisher nur wenig beunruhigt und halten Fukushima für einen Unfall, der nur einen kleinen Bruchteil der Ausmaße der Katastrophe von 1986 erreichen könne.

DIE UKRAINISCHEN BÜRGER SIND MISSTRAUISCH

Trotz dieser gelassenen Reaktionen der ukrainischen Regierung und Fachleute zeigen sich viele Bürger skeptisch. Im kollektiven Bewusstsein sind die Tage und Wochen nach der Explosion in Tschernobyl, als Verheimlichung, Vertuschung und Leugnung durch das autoritäre System verheerende Folgen nach sich zogen, noch immer sehr präsent. Das Vertrauen in offizielle Verlautbarungen ist offenbar trotz deren qualifizierter fachlicher Grundlagen nur sehr gering.

Laut einer aktuellen Umfrage des Horschenin-Instituts glaubt mehr als die Hälfte der Ukrainer daran, dass die Geschehnisse im Atomkraftwerk Fukushima ihre Gesundheit oder die Gesundheit ihrer Angehörigen negativ beeinflussen können. Fast drei Viertel der Befragten befürchten, dass sich auch in ukrainischen Atomkraftwerken ernsthafte Havarien ereignen könnten. Mehr als ein Drittel der Ukrainer sprachen sich in der Umfrage für die schnelle Erschließung alternativer Energiequellen aus.

Die Ukraine plant schon seit Langem zum 25. Jahrestag der Katastrophe von Tschernobyl eine ganze Reihe hochrangiger internationaler Veranstaltungen. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen in Japan gewinnen diese energiepolitischen Diskussionen zur Nutzung der Atomkraft in Europa eine völlig neue Brisanz.